

**„Zuhause wohnen bleiben bis zuletzt
– in innovativen Wohnformen bzw. mit innovativ-ganzheitlichen Diensten“
(InnoWo)**

Kooperationsprojekt der HS Mannheim (D) und FHS St. Gallen (CH)

Daten der SOFIS-Forschungsdatenbank

Institution	<p>HS Mannheim, Fakultät für Sozialwesen, Paul-Wittsack-Strasse 10, D-68163 Mannheim, Fon +49.621.2926413 FHS St. Gallen, FB Soziale Arbeit, Industriestrasse 35, CH-9401 Rorschach, www.fhsg.ch, www.ifsa.ch <i>Kontakt: Prof. Dr. Hedtke-Becker</i>, Astrid (Fon +49.621.2926413, a.hedtke-becker@hs-mannheim.de); Prof. Dr. habil. Otto, Ulrich (Fon +41.71.8444822, ulrich.otto@fhsg.ch) <i>Ausgefüllt von:</i> Otto, Ulrich</p>
Personen	<p><i>Leitung:</i> Hedtke-Becker, Astrid, Prof.Dr., HS Mannheim (D)</p> <hr/> <p><i>Leitung:</i> Otto, Ulrich, Prof.Dr., FHS St.Gallen (CH)</p> <hr/> <p><i>Bearbeitung:</i> Stumpp, Gabriele, Dr., HS Mannheim / FHS St. Gallen</p> <hr/> <p><i>Bearbeitung:</i> Hoevels, Rosemarie, Dipl.-Soz.Arb., HS Mannheim</p> <hr/> <p><i>Bearbeitung:</i> Leopold, Andreas, M.A., AWO Saalfeld-Rudolstadt</p> <hr/> <p><i>Beratung:</i> Schäufele, Martina, Dr., ZI Zentralinstitut für seelische Gesundheit, Mannheim; Lehrbeauftragte HS Mannheim</p>
formale Angaben	<p><i>Projektbeginn:</i> 2009-05 <i>Projektende:</i> 2012-04 <i>Stand:</i> laufend <i>Art der Forschung:</i> geförderte Forschung <i>Auftraggeber:</i> nein <i>Finanzierer:</i> Institution, andere Geldgeber: BMBF, Programm Silqua-FH; AWO Saalfeld-Rudolstadt</p>
Titel/ Kurzbeschreibung	<p>Zuhause wohnen bleiben bis zuletzt – in innovativen Wohnformen bzw. mit innovativ-ganzheitlichen Diensten (InnoWo)</p> <p><i>Inhalt:</i> Dem Feld zwischen autonomem Wohnen und Wohnen/Pflege in Sonderwohnformen kommt mit Blick auf die Präferenzen der Älteren und die demografische Entwicklung höchste Bedeutung zu. „Ageing in place“, zuhause wohnen bleiben, ist dabei der überragende internationale Bezugspunkt, untrennbar komplementär verknüpft mit dem Postulat „ambulant vor stationär“. Die intensive Unterstützung von (auch altersverwirrten) Älteren mit wechselndem bis sehr großem Hilfe- und Pflegebedarf stellt dabei eine unverändert große Herausforderung dar. Dies gilt für alle nicht-institutionalisierten Wohnformen. Im Projekt soll in längsschnittlichen Fallstudien untersucht werden, welche Bedingungen für den Verbleib zuhause – bis zum Tode – sowie die Lebensqualität aller Beteiligten zentral sind. Insofern dabei gemäß des internationa-</p>

len Forschungsstands einem passförmigen, keineswegs nur beruflich-professionellen, „Hilfe-Maßanzug“, der Verschränkung der informellen und formellen Unterstützungsquellen höchste Bedeutung zukommt (vgl. Otto, 2009), wird sowohl im Entwicklungs- wie im Forschungsaspekt des Projekts dieser Dimension besondere Beachtung gewidmet.

Das Projekt bezieht explizit innovative Wohn- und Dienstleistungssettings ein: Es werden regelmäßig zwei Hauptfaktoren für das Zuhause-wohnen-bis-zuletzt diskutiert, die beeinflussbar sind:

- a) ein intensives, integriertes Dienstleistungsangebot,
- b) die Bedingungen des persönlichen Wohn-, Lebens- und Netzwerkkumfelds.

Im Projekt werden konsequent beide Ansatzpunkte in den Blick genommen. Es werden diesbezüglich Settings bzgl. zweier innovativer Dimensionen ausgesucht. Wenn das empirische Feld entsprechender „Fälle“ gefunden bzw. geschaffen werden kann, soll darüber hinaus auch

- c) die Ergänzung beider Innovationsansätze untersucht werden.

- Innovationsansatz a) bezieht sich auf unterschiedliche professionelle Unterstützungskonzepte, die über die flächendeckend ausgebauten Angebote hinausgehen und die Perspektive von „integrated care“ systematisch ausloten – bis hin zu sehr hoher Begleitungs- und Unterstützungsmanagementdichte;
- Innovationsansatz b) bezieht sich auf unterschiedliche (auch innovative) Wohnformen. Zu letzteren gehören insbesondere die Zwischenformen zwischen konventionellen privaten Einzelhaushalten einerseits und (stationären) Sonderwohnformen andererseits, also bspw. gemeinschaftliche selbstorganisierte Hausgemeinschaften, Alt- und Jungwohnprojekte mit Gemeinwesenarbeit u. a.
- c) Kombination der Innovationen a) und b): Die o.g. Ergänzung beider Ansätze wäre gegeben, wenn in Wohnformen unter b) innovative Dienstleistungen unter a) zum Einsatz kommen.

Im Feld der nicht-stationären Unterstützung und Pflege besteht die größte Herausforderung darin, wie künftig im Zusammenwirken informeller und formeller Instanzen Lebens- und Unterstützungssettings geschaffen, flankiert und abgesichert werden können, die sowohl für die Hilfebedürftigen wie für die Unterstützungspersonen den Idealen der Selbstbestimmung und Autonomie sowie dem Erhalt von Wohlbefinden und Gesundheit möglichst nachhaltig zuträglich sind – und dies einerseits mit Blick auf sich immer stärker ausdifferenzierende sozial-, familien- und pflegekulturelle Orientierungen, andererseits mit Blick auf Änderungen des Generationenverhältnisses im familialen Lebenszyklus, für die aufgrund der historischen Neuheit ein Mangel an kulturellen Normen feststellbar ist (Ziegler, 2000, S. 16). Innovative Dienste wie das hochintegrierte Unterstützungsangebot unter a) sowie Wohnformen wie b), die neue kulturelle Normen schon heute erproben, zählen hier heute zu den vielversprechendsten Experimenten.

Die in Teilen des Projekts angezielte Verschränkung der innovativen Wohnformen mit innovativen Begleitdiensten in den letzten Lebensjahren und -monaten (c) stellt sowohl mit Bezug auf Forschung wie Entwicklung ein praktisch unbekanntes Terrain dar. Indem im Projekt sowohl modellhafte Best Practice untersucht wie auch deren explizite Weiterentwicklung gefördert und wiederum untersucht werden soll, werden aus dieser forscherschen Praxis nachhaltige Impulse für innovative Praxis und deren weitere Verbreitung erwartet.

	<p>meth. Vorgehensweise: Es soll ein Längsschnittdesign wesentlich auf der Basis intensiver Interviews zu ca. 3 Messzeitpunkten sowie zusätzlicher Instrumente wie modifizierter Netzwerkkarten, der Implementation eines Unterstützungs- und netzwerkbezogenen standardisierten Interviewteils eines standardisierten ganzheitlichen Assessments sowie ggf. der Hilfeprozess- und Beratungsforschung zum Einsatz kommen. Das Längsschnittdesign soll es ermöglichen, die Interdependenz von Unterstützungsbedarf und Unterstützungsressourcen bzw. -angeboten prozessual zu rekonstruieren. Unter den Prämissen rekonstruktiver Sozialforschung sind hier methodisch kontrollierte Fallrekonstruktionen sinnvoll, insofern es darum geht, bezogen auf einzelne Wohn- und Dienstleistungssettings anhand von konkreten Fallbeschreibungen typische Muster von Unterstützungsverläufen so zu dokumentieren, dass sie mit Hinblick auf ihre konstituierenden Prinzipien für die Fragestellung sowie für den Vergleich der Standorte interpretiert werden können. Die Fallrekonstruktionen insb. sollen wesentlich in Form von leitfadengestützten Interviews operationalisiert werden, die – je nach Bedingungen des Projektstandorts differenziert (Details s.u.) – mit AdressatInnen (v.a. bei a) und b) und/oder relevanten Personen des formellen und/oder informellen Unterstützungsnetzwerks in drei Untersuchungszeiträumen (UZ 1, UZ 2, UZ 3) geführt werden sollen.</p> <p>Dabei wird der Leitfaden für UZ 1 zwei Fragedimensionen beinhalten: (1) Fragen mit Bezug auf relevante biografische Faktoren, die zur jetzigen Lebens- und Wohnform geführt haben sowie (2) Fragen zur aktuellen Lebensgestaltung im Zusammenhang mit dem Unterstützungsbedarf, mit der Inanspruchnahme von Hilfe und der Netzwerkeinbindung sowie bezogen auf akute bzw. anvisierte künftige Probleme der sozialen Unterstützung einerseits und bezogen auf Erwartungen an konkrete zukünftige Unterstützungsformen und -leistungen andererseits. Zur zweiten Fragedimension sollen die teilweise extern zugeliferten Instrumente zur Netzwerk- und Unterstützungssituation beitragen. Der Leitfaden für UZ 2 und UZ 3 wird entsprechend variiert, in dem die Fragen sowohl auf den Status Quo des ersten Interviews rückbezogen werden und gleichzeitig die aktuelle Situation abbilden müssen. Mit Bezug auf die Rekonstruktion des formellen Teils des Falles ist ein ebenso angemessenes wie zeitsparendes Forschungsverfahren für das Projekt zu entwickeln. Es sollen ExpertInneninterviews kombiniert werden mit Formen der Beratungsforschung. Ggf. werden zusätzlich modifizierte Tagebuchverfahren eingesetzt. Ein wichtiger Aspekt der Längsschnittperspektive ist die Entwicklung und der Einsatz angemessener Instrumente zur Rekonstruktion von Verlaufsanalysen auch mit Bezug auf Hilfeverläufe und Versorgungsketten, u.a. zu Darstellung des Aufbaus des konkreten Hilfesettings und der Entwicklungsschritte/ Interventionen (Personen und Zeitangaben, Verknüpfung von Beratung und Versorgung, tw. ggf. wieder netzwerkanalytische Darstellung) zu unterschiedlichen Zeitpunkten.</p>
<p>Datenerhebungen bei empirischen Arbeiten</p>	<p>Qualitatives Interview , <i>Stichprobe:</i> 30 , <i>Auswahlverfahren:</i> Auswahl</p> <hr/> <p>Dokumentenanalyse, offen</p> <hr/> <p>Beobachtung, teilnehmend</p> <hr/> <p>Gruppendiskussion</p>
<p>Design/ Datenwei-</p>	<p><i>Feldarbeit:</i> Mitarbeiter/innen des Projektes</p>

tergabe	<i>Untersuchungsdesign:</i> längsschnittlich angelegte intensive Fallstudien <i>Datenabgabe:</i> Abgabe eventuell
Veröffentlichungen/ Berichte	<p><i>Veröffentlichungen:</i> ja, Otto, U. (2009). Zerbröckelt das soziale Fundament?: Demografische Trends in Mikro- und Makroperspektive als Herausforderung für die Gesellschaft und ihre Institutionen. (ca. 250 S., erscheint im Verlag Barbara Budrich)+++ Otto, U. (2009). Die sozialen Netzwerke Älterer: Professionelle Interventionsmöglichkeiten zur Förderung sozialer Unterstützung. (ca. 420 S., erscheint im VS-Verlag, Wiesbaden)+++ Otto, U. (2008). Soziale Arbeit im Kontext von Unterstützung, Netzwerken und Pflege. In K. Aner, & U. Karl (Hg.), Lebensalter und Soziale Arbeit: Ältere und alte Menschen (S. 109-122). Hohengehren: Schneider. (Bd. 5 der Buchreihe Basiswissen Soziale Arbeit, Reihen-Hg.: H. G. Homfeldt, & J. Schulze-Krüdener).+++ Otto, U., & Bauer, P. (Hg.). (2005). Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten: Bd. 1: Soziale Netzwerke in Lebenslauf- und Lebenslagenperspektive. Tübingen: dgvt-Verlag.+++ Schäufele M, Köhler L, Lode S, Weyerer S (2007) Welche Faktoren sind mit subjektiver Belastung und Depressivität bei Pflegepersonen kognitiv Beeinträchtigter assoziiert? Ergebnisse einer repräsentativen Studie in Deutschland. Zeitschrift für Gerontopsychologie und –psychiatrie 20 (4), 197-210.+++ Bauer, P., & Otto, U. (Hg.). (2005). Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten Bd. 2: Institutionelle Netzwerke in Sozialraum- und Kooperationsperspektive. Tübingen: dgvt-Verlag.+++ Schäufele M, Köhler L, Lode S, Weyerer S (2007) Welche Faktoren sind mit subjektiver Belastung und Depressivität bei Pflegepersonen kognitiv Beeinträchtigter assoziiert? Ergebnisse einer repräsentativen Studie in Deutschland. Zeitschrift für Gerontopsychologie und –psychiatrie 20 (4), 197-210.+++ Hedtke-Becker A, Hoevens R, (2005): Netzwerkbezogene Unterstützung chronisch kranker und alter Menschen: Multiprofessionelle stationär-ambulante Überleitung im Akutkrankenhaus. In Petra Bauer & Ulrich Otto (Hrsg.). Soziale Netzwerke Älterer im Lichte demografischer Befunde. Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung. In: Band II: Institutionelle Netzwerke in Steuerungs- und Kooperationsperspektive. In: Band 12. Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten. Tübingen: dgvt. 427-460+++ Hedtke-Becker, A. & Zank, S. (Hg.). (2008). Europäische Perspektiven für Generationen in Familie und Gesellschaft im demographischen Wandel. Stuttgart: Kohlhammer.+++ Hedtke-Becker, A. (2007). Angehörigenarbeit. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hg.) Fachlexikon der sozialen Arbeit. Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft. 6. Auflage, S. 35.+++ Hedtke-Becker, A. (2007). Angehörigengruppen. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hg.), Fachlexikon der sozialen Arbeit (S. 35-36). Baden-Baden, Nomos-Verlagsgesellschaft. 6. Auflage.+++ Hedtke-Becker, A. (2007). Fachberatung in der Altenhilfe. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (Hg.), Fachlexikon der sozialen Arbeit (S. 303), Baden-Baden, Nomos-Verlagsgesellschaft. 6. Auflage.</p> <p><i>Arbeitspapiere:</i> nein,</p>
Anmerkungen	<p>Weitere Praxispartner sind: Beratungsstelle VIVA e.V., Mannheim; Paritätisches Bildungswerk LV Baden-Württemberg e.V.; AWO Saalfeld/Rudolstadt gGmbH; BauWohnBeraunt / bed & roses, Karlsruhe.</p> <p>Weitere Informationen im Internet: www.ifsa.ch/551; www.ifsa.ch/601</p>